

INFORMATIONSBLATT Februar 2010

Editorial

Während ich dieses Editorial schreibe sollte es nach Zimt und Zucker riechen und der Backofen auf Hochtouren laufen. Aber dieses Jahr will politisch einfach nichts zur Ruhe kommen. Die einen Projekte geraten ins Stocken, die andern, die erst gegen Mitte des Jahres stattfinden, werden bereits geplant und aufgelegt und den dritten bläst ein kräftiger Wind in die Segel damit sie noch vor Ende Jahr in ihren Zielhafen einfahren können. Diese drei Dynamiken wollen kontrolliert und gelenkt sein, dabei braucht es Geduld für die einen, Weitsicht für die zweiten und viel Kraft für die dritten.

Den diesjährigen Grossratswahlen ist ein grosser Teil der Rubrik Politik gewidmet. Drei Kandidaten aus zwei Parteien die sich alle der Behindertenpolitik verschieben haben stellen sich in diesem Infoblatt unseren Fragen. Weiter wird auch die neue Geschäftsführerin unseres Daches in diesem Heft vorgestellt.

Zusammen mit Medphone ist ein Anlass geplant der den Start der neuen Dienstleistung von Medphone bekannt machen soll. Lesen sie dazu einen ausführlichen Bericht von Walter Holderegger. Im Dezember berichteten wir schon einmal über die IV-Plakat-Kampagne und druckten die Stellungnahme des Zentralvorstandes ab. Die Antwort des Bundesrates wollen wir ihnen nicht vorenthalten. Auch das Sozialhilfegesetz gibt zu denken. Und was hat die Minarettverbotsinitiative mit Menschen mit Behinderung zu tun?

Es gibt aber auch einige Veranstaltungen die zu beachten es wert sind. Werfen sie deshalb mehr als einen Blick auf die Rubrik „Wichtige

Daten“. Für alle die nach den Festtagen sich auf etwas Bewegung freuen sei auf die Neuauflage des Kinaesthetics-Kurses hingewiesen. Wer ohne Bewegung auf Touren gebracht werden will, dem empfehle ich eine Bärlauchsuppe, Brennesselgemüse mit Mandelsplittern und Löwenzahnsalat mit Balsamico-dressing. Guten Appetit auch beim Lesen.

Cornelia Nater

Inhaltsverzeichnis

Politik	
Plakataktion des BSV – Antwort von Bundesrat Didier Burkhalter	2
Änderung Sozialhilfegesetz im Kt. Bern	3
Gedanken zur letzten eidg. Abstimmung	3
Grossratswahlen 2010: Interview mit drei Kandidaten aus zwei Parteien	4
Marktplatz	6
Impressum	6
Vereinigung Cerebral Schweiz	
Josiane Grandjean, neue Geschäftsführerin	7
Vereinigung Cerebral Bern	
Wie den geeigneten Facharzt finden	8
Elterngruppe	9
Der Vorstand stellt sich vor	10
Stiftung für das cerebral gelähmte Kind	11
Verschiedenes	11
Wichtige Daten	12
Leserbriefe / Die aktuelle Frage	13
Literatur, Glosse von G. Paulmichl	13
Adressliste Vereinigung Cerebral Bern	14
Kurse: Kinaesthetics-Grundkurs	15

Plakataktion des BSV

Im Dezember Infoheft haben wir Sie über den offenen Brief an den zuständigen Bundesrat Didier Burkhalter, informiert. Mit dem Brief reagierten der Zentralvorstand und die Delegierten an der Delegiertenversammlung auf die Plakataktion des BSV. Hier nun die Antwort von Bundesrat Didier Burkhalter.

27. NOV. 2009



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Der Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern EDI

CH-3003 Bern, GS-EDI

Vereinigung Cerebral Schweiz
Herr Paul H. Kallweit
Zuchwilerstrasse 43
Postfach 810
4501 Solothurn

Bern, 26. November 2009

Sehr geehrter Herr Kallweit

Für Ihr Schreiben vom 7. November 2009 danke ich Ihnen bestens. Von Ihrer Kritik an der aktuellen Plakat- und TV-Kampagne der Invalidenversicherung habe ich Kenntnis genommen. Ich teile grundsätzlich Ihre Einschätzung, dass mit dieser Kampagne über das Ziel hinausgeschossen worden ist und dass damit viele Menschen, insbesondere Menschen mit einer Behinderung, vor den Kopf gestossen worden sind.

Inzwischen habe ich die Kampagne und deren Hintergründe mit den Verantwortlichen im Bundesamt für Sozialversicherungen besprochen. Es steht ausser Zweifel, dass die Kampagne nie den Zweck verfolgte, jemanden zu beleidigen oder zu erniedrigen, ganz im Gegenteil. Beabsichtigt war die Aufweichung von Vorurteilen, welche heute der Integration von Menschen mit einer Behinderung in die Gesellschaft und in die Arbeitswelt entgegenstehen.

Die zurzeit sichtbare Welle der Plakat- und TV-Kampagne wird Ende November 2009 beendet. Auf eine Weiterführung der Kampagne wird verzichtet. Zudem habe ich veranlasst, dass Kampagnen inskünftig nur noch zurückhaltend und zielgerichtet in Auftrag gegeben werden sollen, wobei in Bezug auf den Stil und die Instrumente äusserst umsichtig vorgegangen werden muss.

Mit freundlichen Grüssen

Didier Burkhalter
Bundesrat

Änderung des Sozialhilfegesetzes im Kanton Bern

Nach all den Unkenrufen und Schlagzeilen von zu Unrecht bezogenen Sozialgeldern schreitet der Kanton Bern zur Tat und schickt seine Vorschläge über die Änderung des Sozialhilfegesetzes in die Vernehmlassung. Diese Änderung zu erarbeiten war sicher kein Pappentier, umfasst das ganze Gesetz doch 109 Artikel. Bei einer ersten Durchsicht sind mir drei wesentliche Änderungen aufgefallen.

1. Die Stellen werden noch besser vernetzt. Jedes Amt kann bei jedem andern Amt alles über jeden Sozialhilfeempfänger erfragen und erfahren.
2. Privatpersonen wie Arbeitgeber, Vermieter, Wohnpartner haben ebenfalls eine Auskunftspflicht.
3. Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion und die Gemeinden können die Gewährung der Sozialhilfe gemäss Artikel 46a

und 46b in ihrem Zuständigkeitsbereich mit einem Leistungsvertrag an öffentliche oder private Trägerschaften übertragen. Diese können im Rahmen der übertragenen Zuständigkeiten Verfügungen erlassen.

Es sieht so aus als würde der Schutz und die Rechte der Schwächsten in unserer Gesellschaft weiter verringert und geschwächt. Ein endgültiges Urteil kann ich jedoch erst nach dem Verfassen unserer Stellungnahme abgeben. Ab Mitte März kann unsere Stellungnahme auf unserer Homepage eingesehen werden. Einen ausführlichen Bericht zu diesem Thema werden wir in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Cornelia Nater

Gedanken zur letzten Abstimmung (Minarett-Verbotsinitiative)

Die Frage was dies mit Behinderung zu tun hat ist gar nicht so leicht zu beantworten, schliesslich ging es bei dieser Abstimmung um den Bau einer Moschee mit Minarett in Langenthal BE. So jedenfalls stellten es die Initianten nach gewonnener Abstimmung verharmlosend dar. Wäre es allerdings nur um die Baubewilligung gegangen hätte es keine nationale Volksabstimmung – mit dem Ziel einen menschenrechtswidrigen Verfassungsartikel zu verankern – gebraucht.

Freie Religionsausübung ist eines unserer Grundrechte worauf wir in unserer Demokratie bis anhin so stolz waren. Dies beinhaltet jedoch einen Versammlungsort mit den dazugehörigen Religionssymbolen, an dem man seine Religion den Ritualen entsprechend durchführen kann, zur Verfügung zu haben. Solange es Kirchtürme mit Kreuzen oder Hähnen betrifft ist dieser Grundsatz der ganzen Bevölkerung klar.

So betrachtet liegt die Vermutung nahe das es nach der Verwahrungsinitiative ein weiterer Schritt war das demokratische Staatsgefüge und die damit verbundene Rechtsstaatlichkeit ins Wanken zu bringen wenn nicht gar zu unterminieren.

In den vergangenen Jahren haben diese Kräfte immer mehr die Rechte von Volksgruppen angegriffen die über keine starke Lobby in der Bevölkerung verfügen. Die Behinderten sind davon nicht ausgeschlossen, zum ersten Mal sind sie diesbezüglich „gleichgestellt“. Wir bekamen schon einen Vorgeschmack darauf wie schnell sich das Image wandeln kann. Früher war allen klar wie schwer es für uns ist eine Arbeit zu finden. Heute sind wir schon fast selber schuld, geben uns zu wenig Mühe uns zu integrieren. Zwischendurch wechselt man die Felder, geht von den „Invaliden“ zu den Muslimen über Ausländer zu Jugendlichen um später wieder an den Ausgangspunkt zurückzukehren. Die Plakatkampagne des Bundesamts für Sozialversicherungen sah man zur gleichen Zeit in den Bahnhöfen wie die Befürwortungsplakate der Minarettverbotsinitiative. Auch der Zeitpunkt für ein solches Vorhaben könnte nicht besser gewählt sein. Da ein Grossteil der Bevölkerung zu Beginn der kalten Winterzeit sowieso mit dem Klima Mühe bekundet herrscht eine dementsprechende Stimmung die leicht durch einen sol-

chen Polit-Cocktail anzuheizen ist. Dies endet in „Alle gegen Alle“.

Diese Abstimmung und der dazugehörige Abstimmungskampf ist für uns ein gutes Studienobjekt um uns auf die nächsten Runden besser vorbereiten zu können. Insofern hat dieses Abstimmungsergebnis sehr viel mit uns zu tun. Es ist ein Beispiel dafür was einer Gruppe passieren kann die heutzutage auf das Funktionieren der Demokratie baut. Wird

nämlich der gesunde Menschenverstand ausgeschaltet oder eliminiert, wird die Demokratie vorübergehend zu einem der gefährlichsten Instrumente. Solange die Demokratie noch vorhanden ist sollten wir uns bemühen die verschiedenen demokratischen Instrumente zu benützen um eine neue Politmusik zu komponieren.

Cornelia Nater

Grossratswahlen 2010 Interview mit drei Kandidaten aus zwei Parteien

Es stellen sich vor:



Dorette Balli (DB), bisherige Grossrätin der SP, Vorstandsmitglied in unserer Regionalgruppe



Rolf Schuler (RS), SP-Stadtrat in Bern und als Mensch mit cerebraler Bewegungsstörung Mitglied der Vereinigung



Markus Elsener (ME), BDP, Rollstuhlfahrer, Vorstandsmitglied der BRB, arbeitet bei BETAX als Disponent, im Bereich PR/Kommunikation und hat Einsitz im Verwaltungsrat.

Alle drei Persönlichkeiten arbeiten und politisieren für und mit Menschen mit Behinderung. Im Infoheft wollen wir ihnen Gelegenheit geben sich darzustellen. Sie sind in verschiedenen Parteien, in der Behindertenpolitik ziehen sie oft in dieselbe Richtung. In der heutigen Zeit sind wir darauf angewiesen starke Vertreter für unsere Anliegen in den verschiedensten politischen Gremien zu haben. Machen Sie deshalb auf jeden Fall von Ihrem Wahlrecht Gebrauch.

Wodurch wurdest du politisiert?

DB: Ich bin in einem politischen Elternhaus aufgewachsen. Mein Vater war Gemeinderat in Langenthal und es wurde täglich zu Hause politisiert. Meine Eltern haben sehr viel Wert

darauf gelegt, dass wir uns für die Schwächeren engagieren und uns für unsere Meinungen stark machen sollen. Ich habe bei der Wahl zur Stadtratspräsidentin in Langenthal einmal zur Presse gesagt, dass ich halt schon rosarot zur Welt gekommen bin.

RS: Für mich war soziale Gerechtigkeit immer ein zentrales Anliegen. Ein Schlüsselerlebnis war in den 80er Jahren die so genannte „Mitenand-Initiative“. Hier ging es um den Familiennachzug von ausländischen Arbeitskräften in unser Land. „Saisonniers“, wie sie genannt wurden, durften ihre Familienangehörigen nicht in unser Land mitnehmen. Für mich war dies eine inakzeptable Situation. Sie spornte mich dazu an, entsprechend meinen Ressourcen politisch aktiv zu werden.

ME: Politik ist für mich ein Thema, seit ich bei BETAX arbeite. Wenn ich mir vor Augen führe, aus welchen Beweggründen der Behindertenfahrdienst im Kanton Bern vor ca. 25 Jahren entstand und wie er finanziert wurde, ist es nachvollziehbar dass dieses System der heutigen Zeit angepasst werden muss.

Seit wann bist du politisch tätig?

DB: Ich bin mit 20 Jahren, also vor fast 35 Jahren in die SP eingetreten.

RS: Bereits in meiner Jugend habe ich mich mit der Politik auseinandergesetzt. Mit 18 Jahren bin ich bereits der Sozialdemokratischen Partei beigetreten. In Oberbipp, im Oberaargau habe ich mich damals in der Gemeindepolitik engagiert. Die erste Kommission, der ich angehörte, befasste sich mit der Erarbeitung eines Ortspolizeireglements. Dazu kamen verschiedene parteiinterne Ämter. Im Jahr 1985 bin ich der Gewerkschaft VPOD beigetreten, war aber nie besonders aktiv in dieser Arbeitnehmerorganisation.

ME: Seit dem ich vor ca. 17 Jahren bei BETAX angefangen habe zu arbeiten.

Was fandest du die grösste Herausforderung bis jetzt?

DB: Meine persönliche grösste Herausforderung ist die zeitliche Einteilung. Neben einer vollen Berufstätigkeit und dem politischen Engagement musste ich lernen, dass es noch ganz viele interessante Themen und Veranstaltungen gäbe, ich aber leider Prioritäten setzen muss. Das fällt mir heute manchmal noch etwas schwer.

RS: Eine der grossen Herausforderungen war in meinem bisherigen Leben die berufliche Integration als Arbeitnehmer mit einer

Behinderung. In der Bundesverwaltung habe ich einen interessanten Arbeitsplatz gefunden. Trotz meinem verlangsamten Arbeitstempo kann ich als vollwertiger Mitarbeiter eine sinnvolle Aufgabe erfüllen. Dieses Engagement fordert mich aber auch heute noch tagtäglich.

ME: Die grösste Herausforderung in meinem Leben war bisher die Ausbildung zum Käser. Ich hatte die Möglichkeit, trotz meiner körperlichen Behinderung die ich seit meiner Geburt habe, diese Lehre zu absolvieren. Dank dieser Ausbildung konnte ich meine körperlichen Grenzen ausloten. Auch mein Selbstbewusstsein und mein Durchsetzungswille wurden dadurch sehr gestärkt.

Welche Probleme siehst du auf die Gesellschaft zukommen?

DB: Meine grösste Sorge gilt der Entsolidarisierung. Ich habe meine Ämter immer so verstanden, dass ich für die Lösung von Problemen gewählt wurde. Leider ist in den letzten Jahren eine Umkehr bemerkbar. Es wird nicht mehr nach Lösungen gesucht sondern es werden zum Teil Probleme aufgebauscht und auf Kosten von Minderheiten ein immerwährender populistischer Wahlkampf betrieben (z.B. "Sozialschmarotzer, Scheininvaliden" usw.). Bei stets knapper werdenden Finanzen ist dies meiner Meinung nach ein ganz gefährlicher Trend.

RS: Während ich diese Zeilen in meinen PC tippe, läuft in Kopenhagen die entscheidende Phase des Klimagipfels. Wenn es nicht gelingt, mit unseren natürlichen Ressourcen der Umwelt verantwortungsvoll und schonend umzugehen, droht ein absehbares Ende der natürlichen Lebensgrundlagen für Menschen, Tiere und andere Lebewesen.

ME: In unserer Gesellschaft möchte jeder möglichst lange leben, aber niemand will alt werden. Wir haben Probleme damit, unser Alter und vor allem die damit verbundenen Konsequenzen, zu akzeptieren. Aber genau über diese Konsequenzen müssen wir in Zukunft sprechen. Die Politik wird nicht darum herum kommen, sich mit solchen Themen zu beschäftigen.

Wo liegen deiner Meinung nach die sozialpolitischen Themenschwerpunkte in den nächsten vier Jahren?

DB: Es wird im Kanton finanziell immer knapper. Die Gemeinden und die Wirtschaft sind im Grossen Rat sehr gut vertreten. Ich befürchte, dass weitere Sparmassnahmen vor allem auf Kosten der sozial Schwächeren und der Menschen mit Behinderung auf uns warten. Hier muss unbedingt Paroli geboten werden.

RS: In der kantonalen Behindertenpolitik geht es darum die im Rahmen des Neuen Finanzausgleichs zwischen Bund und Kantonen (NFA) den Kantonen übertragenen Aufgaben im Behindertenwesen sinnvoll und mit einem integrativen Ansatzpunkt umzusetzen. Zentrale Fragen werden u.a. die schulische Integration von Kindern mit einer Behinderung sein. Daneben gilt es aber auch ein bedarfsgerechtes Angebot für Erwachsene zu schaffen, welches Wahlfreiheit der Leistungserbringer sicherstellt, aber zugleich auch den qualitativen Anforderungen gerecht wird.

ME: Die fehlenden finanziellen Mittel werden die Sozialwerke immer mehr in die Enge treiben. Es muss uns gelingen, die Notwendigkeit unserer Sozialwerke aufzuzeigen damit diese in ihrer Existenz nicht gefährdet werden.

Wo siehst du deine Stärken die du für Betroffene in die Waagschale werfen kannst?

DB: Meine Stärken sind meine politische und berufliche Erfahrung und meine Vernetzung. Als Mitglied verschiedenster Gremien (Partei, Cerebral Bern, kbk, Frauenorganisationen, Grossrat usw.) habe ich festgestellt, dass viele Entscheidungen bereits in den grossräthlichen Kommissionen oder in den Diskussionen in den Fraktionen gefällt werden. Hier Einfluss zu nehmen, ist sehr wichtig.

RS: Meine Stärken sehe ich in meinen Kenntnissen des Behindertenwesens, welche ich mir in den vergangenen Jahren durch meine berufliche und politische Tätigkeit erworben habe. Diese will ich auch künftig im Dienste unserer Gesellschaft und von Menschen mit einer Behinderung einbringen.

ME: Meine Stärke ist meine Behinderung! In der Vergangenheit konnte ich immer wieder beweisen, dass man mich als „Behinderten“ Menschen ernst nehmen muss. Ich machte aber selbstverständlich nicht nur gute Erfahrungen. Wichtig ist aber, dass ich Erfahrungen gemacht habe und betroffen bin. Dieser Umstand sollte anderen Betroffenen Vertrauen geben.

Wenn du nur einen Satz zur Verfügung hättest um einen Menschen der dich nicht kennt als deinen Wähler zu gewinnen, was würdest du sagen?

DB: Die Menschen mit Behinderung liegen mir sehr am Herzen und ich möchte mich weiterhin für eine gute und wertschätzende Behindertenpolitik engagieren.

RS: Alle relevanten Bevölkerungsgruppen, auch Menschen mit einer Behinderung, gehören als Volksvertreterinnen und -vertreter in den Grossen Rat!

ME: Die politische Glaubwürdigkeit ist dann am grössten, wenn die Anliegen von Betroffenen vertreten werden.

Marktplatz

An dieser Stelle können Sie Ihre Occasionsartikel allen Mitgliedern kostenlos anbieten. Schicken Sie eine E-Mail mit Ihrem Text, Tel.-Nr. und evtl. Foto an info.be@vereinigung-cerebral.ch. Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 14. Mai 2010.

IMPRESSUM

Dieses Informationsblatt erscheint 3- bis 4mal jährlich. Beiträge, Kurse, Daten usw. die veröffentlicht werden sollen, bitte an eine der folgenden Adressen senden:

Nater Cornelia, Präsidentin, Vertreterin kbk, Zentralvorstand, Jupitersr. 41/524, 3015 Bern,
Tel. P. 031 941 04 31
Geschäftsstelle Vereinigung Cerebral Bern,
Sabine von Niederhäusern,
Hohmadpark 18, 3604 Thun, Tel. 033 438 32 16,
E-Mail info.be@vereinigung-cerebral.ch
Pierre-André Schultz, Dennigkofenweg 148,
3072 Ostermundigen, Tel. 031 931 38 41,
E-Mail paschultz@bluewin.ch

Josiane Grandjean, neue Geschäftsleiterin in Solothurn

Am 1. Dezember 2009 hat Frau Josiane Grandjean die Geschäftsführung der Vereinigung Cerebral Schweiz in Solothurn übernommen. Frau Grandjean war so freundlich, unsere neugierigen Fragen zu ihrer Person zu beantworten. Hier das Interview:

Was wollten Sie als Kind werden?

Physiotherapeutin war mein erster Wunsch.

Wie ist Ihr Werdegang dann tatsächlich verlaufen und wo haben Sie Führungserfahrungen erworben?

Der rote Faden in meinem beruflichen Werdegang ist die Führung von nationalen Organisationen, die mit grossem Engagement Dienstleistungen an bedürftige Menschen erbringen. Durch meine Grundausbildung im Sozial- und Gemeinwesen, sowie Weiterbildungen in der Erwachsenenbildung, dem Management und der Betriebswirtschaft habe ich mir das nötige Fachwissen angeeignet. Dieses Fachwissen vertiefte ich durch langjährige Erfahrung beim Jugendamt, bei der Vormundschaftsbehörde in Neuenburg, bei Pro Infirmis als Geschäftsleitungsmitglied und Qualitätsbeauftragte und schliesslich als CEO bei pro juventute.

Was machen Sie neben der Arbeit?

Ich tanke Energie in der Pflege meines Freundeskreises, beim Wandern und Lesen. Reisen in Asien und Afrika erweitern meine Menschenbilder. Ich engagiere mich auch in einer Stiftung die bedürftige Menschen finanziell unterstützt.

Was ist Ihr Lieblingsbuch / Musik / Film?

Mein Lieblingsbuch ist *Mehr Meer von Ilma Rakusa*. Sie beschreibt ihre Kindheitserinnerungen. Sie findet sehr früh ihre Heimat in der Musik und in der Literatur, aber auch in der Bewegung, im Reisen.

Die „Nocturnes“ von Chopin gespielt durch Elisabeth Leonskaja berühren mich tief.

Der Film ist *Home von Ursula Meier*: an einem ungenutzten Autobahnabschnitt lebt eine kleine Familie abgeschieden in der Idylle, bis sie mit der lärmigen Inbetriebnah-

me der Strasse in den Wahnsinn der Isolation getrieben wird.

Was wünschen Sie sich für die Vereinigung Cerebral Schweiz?

Ich wünsche mir, dass die Vereinigung weiterhin, dank dem Engagement der MitarbeiterInnen und der Regionalgruppen, so stark bleibt. Die Bedürfnisse der Menschen sollen immer im Zentrum stehen. Dies ist eine gute Kraft, um innovative Leistungen zu erbringen. Die aktuellen sozialpolitischen Rahmenbedingungen (Sparmassnahmen, NFA usw.) sind eine der Herausforderungen, die Priorität haben. Dafür wünsche ich mir eine noch stärkere Vernetzung mit anderen Organisationen, um die politischen Forderungen gemeinsam weiterhin vertreten zu können.

Was erwarten Sie von den Regionalgruppen?

Die Regionalgruppen sollen von der Dachorganisation die nötige Unterstützung erhalten, damit sie Ihre Kernaufgabe – qualitative Dienstleistungen an Menschen mit cerebralen Bewegungsstörungen – weiterhin anbieten können. Der lösungsorientierte Dialog ist mir dabei sehr wichtig.

Frau Grandjean, vielen Dank für dieses Interview.

Neue Broschüre Unser Leben – ein Spiel?

Puzzleteile zu Älterwerden mit cerebralen Bewegungsstörungen und Neurologie

Viele Erwachsene mit cerebralen Bewegungsstörungen erleben schon früh zusätzliche Einschränkungen. In der neuen Broschüre finden Sie dazu neurologische Erkenntnisse, Erfahrungsberichte von Erwachsenen mit cerebralen Bewegungsstörungen sowie Hinweise auf weiterführende Informationen und Adressen. Die Broschüre umfasst 70 Seiten und kann gratis auf der Geschäftsstelle bezogen werden.

Menschen mit cerebralen Bewegungsstörungen können im Kanton Bern den geeigneten Facharzt finden

Der Selbsthilfeorganisation Vereinigung Cerebral Bern ist es zusammen mit der regionalen ärztlichen Notrufstelle MEDPHONE gelungen, eine medizinische Anlaufstelle für Menschen mit cerebralen Bewegungsstörungen aufzubauen.

Für erwachsene Menschen mit cerebralen Bewegungsstörungen (Cerebral Parese – kurz CP genannt) ist es oft schwierig, nach veränderten Lebensumständen den für sie eigenen Haus-, Fach- oder Zahnarzt zu finden, besonders nach einem Wohnortwechsel oder wenn unerwartet medizinische oder behindertenbedingte Probleme auftreten. Zudem können sich je nach Behinderung bei Routineeingriffen, wie z.B. beim Entfernen der Halsmandeln, orthopädische Eingriffe oder bei Zahnreparaturen zusätzliche behinderungsbedingte Fragen stellen. Das Suchen nach einem kompetenten Facharzt mit entsprechender Erfahrung beginnt oft erst dann, wenn sich nach einer problemloseren Lebensphase unerwartet Komplikationen bemerkbar machen oder in der zweiten Lebenshälfte sich die bestehende Behinderung verschlechtert. Ein bevorstehender Spitalaufenthalt von behinderten Menschen wirft zusätzliche Fragen auf, die möglichst vorher gut abgeklärt werden sollten.

Der Arbeitsgruppe (AG) der Vereinigung Cerebral Bern ist es in über zweijähriger Aufbauarbeit gelungen, bei MEDPHONE einen geeigneten Partner für die erwähnten Anliegen zu finden. MEDPHONE ist eine selbstständige Organisation innerhalb der Ärztesellschaft des Kantons Bern. Nach einer speziellen Umfrage haben sich 41 kompetente Ärztinnen und Ärzte sowie 9 Zahnärztinnen und Zahnärzte mit teilweiser Narkoseerfahrung gemeldet.

Die Arbeitsgruppe der Vereinigung Cerebral Bern hat zusammen mit MEDPHONE nun eine Plattform aufgebaut, die Menschen mit cerebralen Bewegungsstörungen (oft mit

Mehrfachbehinderungen verbunden) offen steht. Diese neue Plattform ist vorab für erwachsene Behinderte, deren Eltern und Geschwister, gesetzliche Vertretungen oder für betreuende Personen von Behinderten in Institutionen vorgesehen. Für Säuglinge und Jugendliche bis 18 Jahren steht in der Regel ein gutes bis sehr gutes Angebot von Kinder Spitälern und fachlich ausgebildeten Kinderärzten zur Verfügung. Anfragen betreffend cerebralen Bewegungsstörungen bei Kindern werden aber mit der neuen Plattform nicht einfach ausgeschlossen sein.

Für Erwachsene mit cerebralen Bewegungsstörungen ist weltweit ein grosses medizinisches Defizit unter Medizinern aber auch in Spitälern festzustellen. Das gesuchte medizinische Fachwissen für Menschen mit cerebralen Bewegungsstörungen ist schmal, aber klar vorhanden. Dieses Fachwissen innerhalb der allgemeinen Medizin, den medizinischen Spezialgebieten wie Neurologie, Orthopädie, Chirurgie, Zahnmedizin usw. gilt es untereinander zu vernetzen und Hilfesuchenden zur Verfügung zu stellen.

Verschiedene Organisationen wie z.B. Pro Infirmis, Stiftung Cerebral, Vereinigung Cerebral, insieme, Procap (Invalidenverband) usw. wirken erfolgreich beratend für allgemeine und persönliche Fragen. Das neue Angebot von MEDPHONE zusammen mit der Vereinigung Cerebral Bern will diese Organisationen mit der neuen medizinischen Plattform ergänzen und keinesfalls einschränken.

MEDPHONE als telefonische Anlaufstelle und Callcenter in medizinischen Notfall- und Alltagssituationen

MEDPHONE löst Probleme von Hilfesuchenden und vermittelt Arztbesuche im ganzen Kanton Bern. MEDPHONE ist Nachfolgerin der regionalen ärztlichen Notfalldienste und wird vom Kanton Bern offiziell unterstützt. Pflegefachfrauen DN II mit Berufserfahrung beraten, vermitteln und organisieren Notfall-

massnahmen. Neu nun auch spezifisch für Menschen mit cerebralen Bewegungsstörungen und mit allenfalls zusätzlichen Behinderungsformen als Pilotprojekt.

Die telefonische Anlaufstelle MEDPHONE für Menschen mit cerebralen Bewegungsstörungen ist am 18. Januar 2010 angelaufen.

Die medizinische Plattform für Menschen mit cerebralen Bewegungsstörungen, deren Angehörige und Betreuende sowie der Ärzteschaft als Austauschmöglichkeit unter Kollegen auch zu mittel- und langfristigen medizinischen Problemen. MEDPHONE ist erreichbar unter der

Tel.-Nr. 0900 57 67 47

zum aktuell Tarif von Fr. 0.48 pro Minute. Weitere Informationen können unter www.medphone.ch oder www.cerebral-bern.ch eingesehen werden.

Im Rahmen des von der Vereinigung Cerebral Bern angebotenen Kurses „Heilpädagogisches Reiten“ wird am 24. April 2010 um 10.30 Uhr ein Informationsanlass zur *neuen Plattform* durchgeführt. Der Anlass findet auf dem Therapiehof Schwand bei Münsingen statt. Dazu werden die Medien und weitere Interessierte eingeladen. Das neue medizinische Angebot soll für Menschen mit cerebralen Bewegungsstörungen dort von MEDPHONE und der Vereinigung Cerebral Bern offiziell vorgestellt werden.

Notieren Sie sich das Datum und besuchen Sie doch den Anlass auf dem Schwand.

MEDPHONE

Dr. med. Beat Gafner

Verwaltungsrat MEDPHONE

Monika Bütikofer

Geschäftsleiterin MEDPHONE

Vereinigung Cerebral Bern

Dorette Balli, Grossrätin, Vorstandsmitglied

Simon Ryser, Grossrat

Walter Holderegger, Leiter der AG

Elterngruppe

Am 1. Dezember trafen sich 25 Mitglieder an der Bushaltestelle Schönburg in Bern zum geführten Stadtrundgang „Bern kriminell – wo Worte morden“. In der Literatur ist Bern das gefährlichste Pflaster der Schweiz: Drei Viertel aller Straftaten in Buchform finden hier statt. Sicher und auf legalem Weg wurden die TeilnehmerInnen durch das verschneite und bereits weihnachtlich geschmückte Bern geführt. Wachtmeister Studer hatte einiges zu sagen und wer gerne mehr wissen möchte, schaut am besten nach unter www.stattland.ch. Hier zur Abrundung vier ziemlich willkürlich ausgewählte Buchtitel:

Bachmann, Nicole: **Doppelblind** (2008), Sallis-Verlag

Sommer in Bern. Lou, eigentlich Dr. Louise Beck, Epidemilogin, Mitte dreissig, Single, stur und gefährlich neugierig, arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Spital Wal-mont in Bern. Sie stösst bei einer Analyse der Patientendaten ihres Spitals auf eine massiv erhöhte Sterblichkeit und schlittert durch ihren Gerechtigkeitsinn und ihre Hartnäckigkeit wider Willen in einen mörderischen Skandal.

Dürrenmatt, Friedrich: **Der Verdacht** (1951), Diogenes Verlag

Im scheinbar geschichtslosen und erstickend engen Bern und in Zürich liegt der todkranke Kommissär Bärlach im Spital, liefert sich einem verbrecherischen ehemaligen KZ-Arzt aus und wird in letzter Minute von überlebenden Opfern des Arztes gerettet.

Glauser, Friedrich: **Die Fieberkurve** (1935), Unionsverlag/Diogenes

Der nach einem Karriereknick ins kleinbürgerliche, phantasielose Bern zurückbeordnete Wachtmeister Studer durchmisst, ausgehend von einem Mord in der finsternen Berner Kramgasse und auf den Spuren einer Familien- und Erbgeschichte, graue Wirklichkeiten und farbige Haschischträume zwischen Basel, Bern, Paris und der nordafrikanischen Wüste.

Lascaux, Paul: **Un-Zyt-Glogge** (1995), in: Peter Zeindler (Hg.): Banken, Blut und Berge, Rowohlt Verlag

An einem Frühsommertag im Juni 1993 warteten Touristinnen und Touristen um 17.55 Uhr vergeblich auf das Glockenspiel vor dem Zytglogge. Grund für den Stillstand ist ein Toter, der mit seinem Arm das Uhrwerk behindert.

Eine umfangreiche Liste mit allen Buchtiteln können Sie auf unserer Geschäftsstelle beziehen.

Informationsveranstaltung und neue Broschüre

Der Vereinigung Cerebral Bern ist es zusammen mit der regionalen ärztlichen Notrufstelle MEDPHONE gelungen, eine medizinische Anlaufstelle für Menschen mit cerebralen Bewegungsstörungen aufzubauen.

Das neue Angebot wird am Samstag, den **24. April 2010 um 10.30 Uhr** auf dem Therapiehof Schwand bei Münsingen der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Dazu sind alle Mit-

glieder herzlich eingeladen. Bitte beachten Sie dazu auch den Bericht von Walter Holderegger in diesem Heft.

Bewegt Cerebral bewegt

In aufwändiger Recherche hat die Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit eine neue Informations- und Werbebroschüre zu Händen von Ärzten, Therapeuten, Mitgliedern und Interessierten verfasst. Die Broschüre wird im Februar gedruckt werden und kann bei der Geschäftsstelle gratis bezogen werden. Wir freuen uns, die neue Broschüre ebenfalls am 24. April 2010 auf dem Schwand vorstellen zu können.

Sind Sie umgezogen oder haben Sie es vor?

Bitte denken Sie daran, uns rechtzeitig Ihre neue Adresse mitzuteilen. Auf diese Weise ist gewährleistet, dass Ihnen unsere Informationen ohne Unterbruch zugestellt werden können.

Der Vorstand stellt sich vor

Pierre-André Schultz

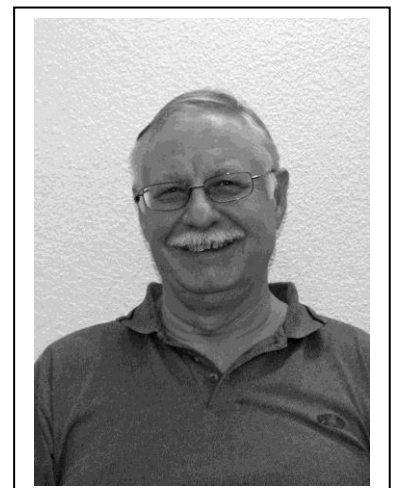
Ich bin am 31.7.1948 in La Chaux-de-Fonds geboren. Mit 5 Jahren zogen meine Eltern mit meiner Schwester und mir nach Wettingen. Die Schulzeit, Primar- und Bezirksschule absolvierte ich in Wohlen AG. Anschliessend absolvierte ich eine Lehre als Schriftsetzer in Olten. Meine Wanderjahre als Setzer führten mich von Aarau über Lausanne, von dort nach Romanshorn und schliesslich nach Bern wo ich sesshaft wurde. Hier lernte ich auch meine Frau kennen.

Im Jahre 1992 wechselte ich meine berufliche Tätigkeit und wurde zuerst Betreuer und machte dann die Ausbildung zum Sozialpädagogen HFS. In dieser Funktion bin ich heute noch tätig.

Im Jahre 2001 stiess ich dann von Berufes wegen zum Vorstand der Vereinigung Cerebral Bern.

Meine frühere Tätigkeit als Schriftsetzer kann ich als Redaktor und Layouter der Infoblätter und des Jahresberichtes sehr gut einbringen. Natürlich interessieren mich allgemein soziale Anliegen und die Bedürfnisse der behinderten Menschen ganz besonders.

Meine Hobbies sind Lesen, Reisen, Fotografieren und Pilze sammeln.



Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind



Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind

Das besondere Skierlebnis!

Mit unserem Projekt Dualski Bellwald bieten wir behinderten Menschen unvergessliche Momente der Freiheit im Schnee.



Der Dualski ist ein Wintersportgerät, das passiv oder auch aktiv begleitet gefahren werden

kann und somit auch schwerst behinderten Menschen den Skisport ermöglicht. Mit dem Dualski kann man Pistenluft schnuppern. Der behinderte Passagier sitzt dabei bequem in einem gepolsterten Sitz und kann sich voll und ganz dem Fahrspass hingeben.

Die Skilehrerinnen und Skilehrer der Schneesportschule Bellwald wurden in speziellen Kursen auf den Umgang mit dem Dualski und die Betreuung von behinderten Skischülern für die kommende Saison sehr gut vorbereitet.

Die Stiftung Cerebral ist für die behindertengerechte Infrastruktur besorgt!

Die Dual- und Tandemskis wurden von der Stiftung Cerebral finanziert und können gratis gemietet werden. Zudem beteiligt sich die Stiftung an den Kosten der Skilehrerinnen und Skilehrer. Nähere Informationen erhalten Sie gerne bei der Stiftung Cerebral.

Sie können die Dualskis in Bellwald testen: 13. und 14. März 2010.

Sind Sie interessiert, dann kommen Sie rasch auf uns zu, denn es liegen bereits Anmeldungen vor.

Telefon 031 308 15 15, Fax 031 301 36 85, E-Mail cerebral@cerebral.ch.

Verschiedenes

ICE (In Case of Emergency) – Ein kleiner, aber nicht unwichtiger Hinweis

Die Ambulanzfahrer haben bemerkt, dass bei einem Verkehrsunfall die meisten Verwundeten ein Mobiltelefon bei sich haben. Bei verletzten Personen, die nicht mehr ansprechbar sind, wissen die Einsatzkräfte aber nicht, wer aus den langen Adresslisten zu kontaktieren ist. Ambulanzfahrer und Notärzte haben also vorgeschlagen, dass jeder in sein Handy-Adressbuch, die im Notfall zu kontaktierende Person unter demselben Pseudo eingibt. Das international anerkannte Pseudo ist: ICE (= In Case of Emergency). Unter diesem Namen sollte man die Rufnummer der Person eintragen, welche im

Notfall durch Polizei, Feuerwehr oder erste Hilfe anzurufen ist. Sind mehrere Personen zu kontaktieren, braucht man ICE1, ICE2 usw. Leicht durchzuführen, kostet nichts, kann aber viel erreichen. Bitte diese Meldung unbedingt an alle Freunde und Bekannte weiterleiten, damit dieses Verfahren weltweit Anwendung finden wird!

Wie die neusten Informationen aus der Sendung „Puls“ von SFDRS aber zeigen sind die „ICE“ weder in den einschlägigen Zentren, Rettungsdienste, Polizei, als Begriff bekannt noch akzeptiert.

Es lohnt sich also im Moment weiterhin einen kleinen Zettel mit der wichtigsten Adresse auf sich zu tragen.

Christa Marti wird neue Direktorin des Aarhus

Christa Marti übernimmt auf 1. April 2010 die Gesamtleitung der Schulungs- und Wohnheime Aarhus in Gümliigen. Sie folgt auf Peter Rosatti, der die Institution ad interim mit viel Engagement seit Sommer 2009 leitete. Die neu gewählte Direktorin verfügt über eine breite Ausbildung, u.a. als Arbeits- und Organisationspsychologin und als schulische Heilpädagogin.

Trudy Aebischer wird neue Gesamtleiterin im Sonderschulheim Mätteli

Der Stiftungsrat des Sonderschulheims Mätteli in Münchenbuchsee hat Trudy Aebischer, zur neuen Gesamtleiterin gewählt. Die erfahrene Heilpädagogin ist zurzeit Mitglied der Geschäftsleitung des Blinden- und Behindertenzentrums in Bern. Sie wird anfangs Juni 2010 Ruedi Gusset im Mätteli ablösen, der während 19 Jahren die Institution prägte und nun in Pension geht.

«Mein Pflegestart» – betreuende Angehörige erhalten Entlastung

Viele Menschen setzen sich tagtäglich für ihre pflegebedürftigen Verwandten ein. Sie ermöglichen damit, dass diese in Würde zu Hause leben können. Die Aufgabe der betreuenden Angehörigen ist aber nicht nur ehrenvoll, sondern auch anstrengend.

Ein wichtiges Ziel der städtischen Alterspolitik ist, dass ältere, pflegebedürftige Menschen so lange wie möglich in ihrer Wohnung leben können. Einen grossen Teil der Betreuung, Begleitung und Pflege übernehmen Partnerinnen oder Partner, Kinder und weitere Verwandte. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag in der heutigen Gesellschaft und tragen dazu bei, dass die Kosten im Gesundheitswesen nicht noch wesentlich höher ansteigen.

Verschiedene Entlastungsangebote

Angehörige sollen sich deshalb punktuell von ihrer Aufgabe entlasten können. In der Stadt Bern gibt es viele Möglichkeiten, sich Hilfe und Entlastung zu holen – sei diese beratender, pflegerischer oder finanzieller Natur. Lei-

der werden diese Angebote oft zu spät in Anspruch genommen: nämlich erst dann, wenn die Belastungsgrenze bereits überschritten ist.

Zentraler Infodraht: 0844 144 144

Das Schweizerische Rote Kreuz Bern Mittelland hat in Zusammenarbeit mit der Stadt Bern ein Beratungstelefon eingerichtet. Dieses soll betreuenden Angehörigen den Zugang zu Unterstützungsangeboten vereinfachen. Unter der Nummer 0844 144 144 vermittelt eine Fachperson des SRK Bern-Mittelland geeignete Entlastungsmöglichkeiten und berät die Anrufenden am Telefon. Die Beratung steht jeweils von Montag bis Freitag, von 9 bis 12 Uhr zur Verfügung.

Kampagne «Mein persönlicher Pflegestart»

Um das Angebot dem betroffenen Publikum bekannt zu machen, läuft eine Kampagne der Stadt Bern. www.nimmergruen.ch, www.ava.bern.ch, www.srk-bern.ch.

Wichtige Daten

Kursdaten Halliwick Schwimmkurs Januar bis Juni

13. und 27. Februar 2010
13. und 27. März 2010
10. April 2010
8. und 22. Mai 2010
5. und 19. Juni 2010

Kursdaten Heilpädagogisches Reiten Januar bis Juni

13. und 27. Februar 2010
13. und 27. März 2010
10. und 24. April 2010
8. Mai 2010
5. und 19. Juni 2010

Vorstandssitzungen, jeweils 19.30 Uhr, Pro infirmis, Brunngasse 30, Bern

23. März 2010
28. April 2010, 19.00 Uhr, Schulungs- und Wohnheime Aarhus, Gümliigen
9. Juni 2010
22. September 2010
24. November 2010

Hauptversammlung

28. April 2010, 20.00 Uhr, Schulungs- und Wohnheime Aarhus, Gümliigen

Delegiertenversammlung

30. Oktober 2010

Elterntreff Länggasse, Bern, jeweils 19.30 Uhr

24. März 2010

16. Juni 2010

15. September 2010

1. Dezember 2010

Herbstveranstaltung

3. November 2010, Hotel Bern, Bern

Kinästhetik Grundkurs

24./25. April und 29. Mai 2010, jeweils von

9.00 – 12.00 und von 14.00 – 17.00 Uhr

Brunch

Sonntag, 13. Juni 2010, 10.00 – 13.00 Uhr

Leserbriefe

Sagen Sie uns Ihre Meinung. Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften an info.be@vereinigung-cerebral.ch.

Die aktuelle Frage

An dieser Stelle sollen Ihre Fragen und Anliegen Platz haben. Schicken Sie uns Ihre Fragen an info.be@vereinigung-cerebral.ch.

Literatur

Jahresumtausch

Glosse

Das alte Jahr ist erledigt, verwiesen und verkauft. Mit Krachwerk wurde am Horizont die Luftschicht geräuchert. Lange hat der Jahreszeitlauf gedauert. Die Stunden wurden abgesehen und überdauern im Reinvergnügen. Jetzt ist das Jahr hinausgeschmissen aus der Kalenderzählung.

Auch ich habe mich zum neuen Menschen bekehrt. Meine Gesichtsfalten haben den Jahreslauf überstanden. Sie sind mir ins Schädeltrauma verwachsen. Die Landschaft ist im neuen Jahr im alten Baumzweigewand liegen geblieben. Das Antlitz der Welt kehrt immer im alten Trott die Runden. Immer das gleiche Gezwitschere und Gezwatschere. Bei allen Dorfbewohnern winkt auch im neuen Jahr die Freundlichkeit nicht den Handgruss. Strenge Gesichtskurven mahnen zur Abschreckung. Der Mensch kann sich nicht der Neuerschaffung preisgeben. Er ist immer der alte Sündenbock. Ich werde die Lebenskurven schon biegen. Die Freundlichkeit hat bei mir die Zügel im Griff.

Der Papst beugt sich wie Krummholz. Er ist fast schon tot. Nur mehr der Flüsterton steigt aus den Mundwinkeln. Wie lange der Papst den Amtsstuhl kleidet, wissen nur die Himmelskräfte.

Deutschland verfällt dem Rinderkrankheits-

fall. Die Bauern stopfen in die Tiermäuler zu viel Kadaverbrocken. Der Bauernbundchef muss das Tiermehl vom Speiseplan heben. Die drei Könige haben die Kassenbüchsen gefüllt und die Katholischen ins neue Jahr eingewiesen. Um den Erdgürtel wütet die Armut ohne Unterlass. Auch die Feuerwehr hat ihre Klingelbeutel Sammlung bei den Hausbewohnern eingetrieben. Die Wehrmänner brauchen eine Unterstützung für den Geräteschuppen. Sie müssen auch aus der neuen Werkstatt das Wasser herauspumpen, weil das Dach nicht hält. Als Geschenk haben die Feuerkameraden der Bevölkerung den alten Kalender vertauscht.

Aus „Vom Augenmass überwältigt“, Georg Paulmichl, Haymon-Verlag.

Georg Paulmichl, geboren 1960 in Schlanders, lebt in Vinschgau (Südtirol, Italien) und besucht die dortige Behindertenwerkstätte. Seit den 80er Jahren schreibt und malt er.

Im Haymon-Verlag sind bisher folgende Bücher mit Texten und Bildern von Georg Paulmichl erschienen:

„Verkürzte Landschaft“, (1990, 6. Auflage 2001)

„Ins Leben gestemmt“ (1994)

Adressliste Vereinigung Cerebral Bern

P = Privat / G = Geschäft / F = Fax / H = Handy

Vorstand

Nater Cornelia Präsidentin Vertreterin kbk, Zentralvorstand	Jupiterstr. 41/524 3015 Bern	P 031 941 04 31	tuata@bluewin.ch
Balli-Straub Dorette	Falkenstrasse 40 4900 Langenthal Genossenschaft VEBO Werkhofstrasse 4 4702 Oensingen Wohnheim 4 + 5	P 062 922 33 39 G 062 388 36 69 H 079 221 19 41	d.balli@besonet.ch wh6.oensingen@vebo.ch
Beierwaltes Gerda Medizin/Therapie	Finkenweg 22 3652 Hilterfingen	033 243 54 67	-
Beuret Dominique	Talgut-Zentrum 38 3063 Ittigen	P 031 921 26 36 H 079 646 80 84	dominique.beuret@solnet.ch
Beyersdorf Nikolaus	Waldmeisterstrasse 55 3018 Bern	P 031 991 68 42 H 077 450 35 07 G 031 978 29 61	beyersdorf@freesurf.ch
Hogartz Hannelore Elterngruppe	Beundenfeldstr. 31 3014 Bern	P 031 305 61 42 H 079 327 36 85	hogartz@gmail.com
Schriber Ursula Personelles, Versand, Jahresplanung	Mättenbergstr. 9 3367 Thörigen WOHNHEIM IM DORF 3368 Bleienbach	P 062 961 51 15 G 062 923 33 55 F 062 923 33 44	ursula.schriber@wohnheim-im-dorf.ch
Schultz Pierre-André Infoblatt, Lager	Dennigkofenweg 148 3072 Ostermundigen	P 031 931 38 41 H 076 577 47 87	paschultz@bluewin.ch

Geschäftsstelle

Sabine von Niederhäusern	Hohmadpark 18 3604 Thun	P 033 438 32 16 H 079 425 77 09	info.be@vereinigung-cerebral.ch
-----------------------------	----------------------------	------------------------------------	--

Revisoren

Erich Bauder	Brunnackerstr. 4 2572 Möriegen	P 032 397 18 85	
Hanspeter Wirth	Rütiweg 123 3072 Ostermundigen	P 031 931 99 97 G 031 387 35 66	

Zentralsekretariat

Vereinigung Cerebral Schweiz Zuchwilerstr. 43 Postfach 810 4501 Solothurn PC-Konto: 45-2955-3	G 032 622 22 21 F 032 623 72 76	info@vereinigung-cerebral.ch www.vereinigung-cerebral.ch
---	------------------------------------	--

Delegierte für die Region Bern

Cornelia Nater	Jupiterstr. 41/524 3015 Bern	P 031 941 04 31	tuata@bluewin.ch
----------------	---------------------------------	-----------------	--

CP Stiftung

Schw. Stiftung für das cerebral gelähmte Kind Erlachstr. 14, Postfach 8262 3001 Bern PC-Konto: 80-48-4	G 031 308 15 15 F 031 301 36 85	cerebral@cerebral.ch www.cerebral.ch
---	------------------------------------	--

Kinaesthetics Grundkurs, 24./25. April und 29. Mai 2010

Wer Menschen pflegt und betreut, ist viel mit Heben und den damit verbundenen Hebeanstrengungen konfrontiert.

Mit Hilfe von Kinaesthetics ist ein einfacher Umgang mit Menschen, Gewicht und Bewegung erlernbar.

Themen

Interaktion - Funktionale Anatomie -
Menschliche Bewegung - Anstrengung
Menschliche Funktion - Umgebung

Datum

24./25. April und 29. Mai 2010 plus ca. 2 Std.
individuelle Praxisbegleitung

Ziele

Sinn und Möglichkeiten der Bewegungen
Umgang mit Gewicht
Sensibel werden für die eigene Bewegung
Wie kann ich Unterschiede wahrnehmen und
wie kann ich diese beschreiben?
Wie kann ich die Aufmerksamkeit auf meine
eigene Bewegung beibehalten, wenn ich
einem anderen Menschen helfe?

Zielgruppe

Direktbetroffene
Pflegerische Eltern und Angehörige
BetreuerInnen
Menschen, die neue Möglichkeiten suchen
um sich zu bewegen

Zeit

9.00–12.00 Uhr und 14.00–17.00 Uhr

Leitung

Franziska Ottiker, Krankenpflegerin und
Kinaesthetics-Trainerin

Kursort

Turnhalle Stiftung Tannacker,
Tannackerstrasse 7, 3302 Moosseedorf

Kosten

Mitglieder Vereinigung Cerebral Bern
Fr. 300.–,
Eltern/Paare Fr. 500.–,
Nichtmitglieder Fr. 350.–,
Eltern/Paare Fr. 550.–,
zusätzlich Fr. 50.– für Kursunterlagen

Teilnehmerzahl

min. 6, max. 12 Personen

Registrierung

Am Schluss des Kurses wird ein Grundkurs-
zertifikat ausgestellt. Dieses ermöglicht den
Zugang zu weiterführenden Bildungsmöglich-
keiten in der Kinaesthetics

Mitnehmen

Wolldecke, bequeme Kleidung, warme
Socken, Schreibmaterial

Verpflegung

In der Cafeteria sind Kaffee und andere
Getränke erhältlich. Das Mittagessen
organisieren die TeilnehmerInnen selber; es
hat Restaurants in der näheren Umgebung.

Anmeldung

Vereinigung Cerebral Bern, Hohmadpark 18,
3604 Thun,
info.be@vereinigung-cerebral.ch,
www.cerebral-bern.ch/Angebote, Anlässe/
Kurse

Anmeldeschluss

31. März 2010

Mit Unterstützung der Vereinigung Cerebral Schweiz und
der Schweizerischen Stiftung für das cerebral gelähmte
Kind.

Anmeldung Grundkurs Kinaesthetics, 24./25. April und 29. Mai 2010

Name _____ Vorname _____

Name _____ Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____ Natel _____

E-Mail _____

Mitglied Vereinigung Cerebral Bern ja nein

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte senden Sie Ihre Anmeldung an: Vereinigung Cerebral Bern, Hohmadpark 18, 3604 Thun
Sie können sich auch online anmelden: www.cerebral-bern.ch /Angebote, Anlässe/Kurse

Mit Unterstützung der Vereinigung Cerebral Schweiz und der Schweizerischen Stiftung für das cerebral gelähmte Kind.

Beachten Sie auch die Jahresprogramme vom Büro für unterstützte Kommunikation und von der Active Communication GmbH unter www.buk.ch und www.activecommunication.ch



Halliwick-Schwimmen – eines der Angebote der Vereinigung Cerebral Bern, es hat immer freie Plätze